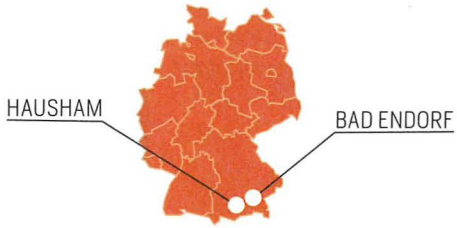
Zum Abschieben des Spaltenbodens und der Übergänge nutzt Josef Holzner einen akkubetriebenen Kotschieber.

Foto: Peljak

AUS ALT MACH NEU

Viele Betriebe fragen sich, wie sie mit ihrem Anbindestall weiter verfahren sollen. **Neu bauen, umbauen oder aufhören?** Wir zwei Lösungen mit Perspektive.



AUF DEN PUNKT

- Ein Laufstall ist fast immer machbar – unabhängig von der Viehzahl und der Ausgangssituation.
- Wichtig ist, die vorhandene Bausubstanz mitzunutzen.
- Die neue Stalllösung sollte Sparpotenziale nutzen und arbeitswirtschaftlich vertretbar sein.

Der Neubau steht quer am Ende der Hoffläche. Der Besucher muss erst am Wohnhaus und am daran angebauten alten Stall vorbei, um das Holzgebäude zu erreichen. Die offenen Curtains geben den Blick frei auf einen modernen Boxenlaufstall mit Tiefliegeboxen und Spaltenboden. Auf der einen Seite des Futtertischs befinden sich die Kühe, auf der anderen das Jungvieh. Doch wo ist der Melkstand? „Der befindet sich im ehemaligen Anbindestall", erklärt Josef Holzner.

Gemeinsam mit seiner Frau Annelies und seinem Sohn Martin hat er sich 2011 entschieden, die Kühe laufen zu lassen. „Der alte Stall ist von 1932. Wir haben ihn 1986 umgebaut und 1993 noch einmal erweitert. Jetzt wurde es Zeit: Wir mussten etwas tun und wir wollten einen tiergerechteren Stall haben", erzählt Sohn Martin. Für ihn hat der Umbau Zukunftsperspektive, denn das neue Gebäude lässt sich noch erweitern. Damit kann der Hofnachfolger selbst »

DER BETRIEB

Josef Holzner aus Bad Endorf

Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)	25
davon Grünland (ha)	21
Ackerland (ha)	4
Anzahl Milchkühe	46
Anzahl Nachzucht	30
Milchleistung (kg/Kuh/Jahr)	7.700
Fett (%)	4,3
Eiweiß (%)	3,45
Nutzungsdauer (Laktationen/Kuh)	3,5
Melkungen pro Tag	2
Melksystem	2 x 6 Fischgräte
Zeitbedarf je Melkgang (h)	1
Baukosten (€/Kuhplatz)	8.000
Baukosten für Melktechnik (€/Melkplatz)	5.000
Anzahl der Mitarbeiter	3

Im alten Stall ist eine großzügige Abkalbebox untergebracht. Die Trockensteher haben separate Liege- und Fressplätze.

Josef (links) und Martin Holzner bewirtschaften den Betrieb gemeinsam.

entscheiden, wie er die Milchviehhaltung künftig gestalten will.

So wie den Holzners geht es vielen Familienbetrieben. Rund die Hälfte aller Betriebe in Bayern hat ihre Kühe noch angebunden. In Baden-Württemberg sind es immerhin noch ein Drittel. Auf kurz oder lang stehen alle vor der Entscheidung: Wie soll die Haltung der Tiere künftig aussehen?

Dabei hängt es bei der Frage, ob neu- oder umgebaut wird, nicht nur an den Kosten. Meist geben die räumlichen Gegebenheiten vor, was möglich ist (siehe Interview *„Man darf sich keine Arbeitsfallen einbauen“* auf Seite 48). Und nicht immer kann der alte Stall zum Laufstall umgebaut werden. Hier braucht es häufig individuelle Lösungen.

Auch bei Familie Holzner wäre aus dem alten Stall allein keine gute Lösung geworden. Zu eng standen die Stützen. Dazu schränkte ein Stichfuttertisch die Optionen ein. Und es wäre auch nicht möglich gewesen zu erweitern. Stattdessen setzte die Familie auf eine Kombination aus alt und neu. „Indem wir den alten Stall eingeplant haben, konnten wir den Platz sinnvoll nutzen und Kosten sparen“, erklärt Josef Holzner.

ALTER ANBINDESTALL IM UMBAU

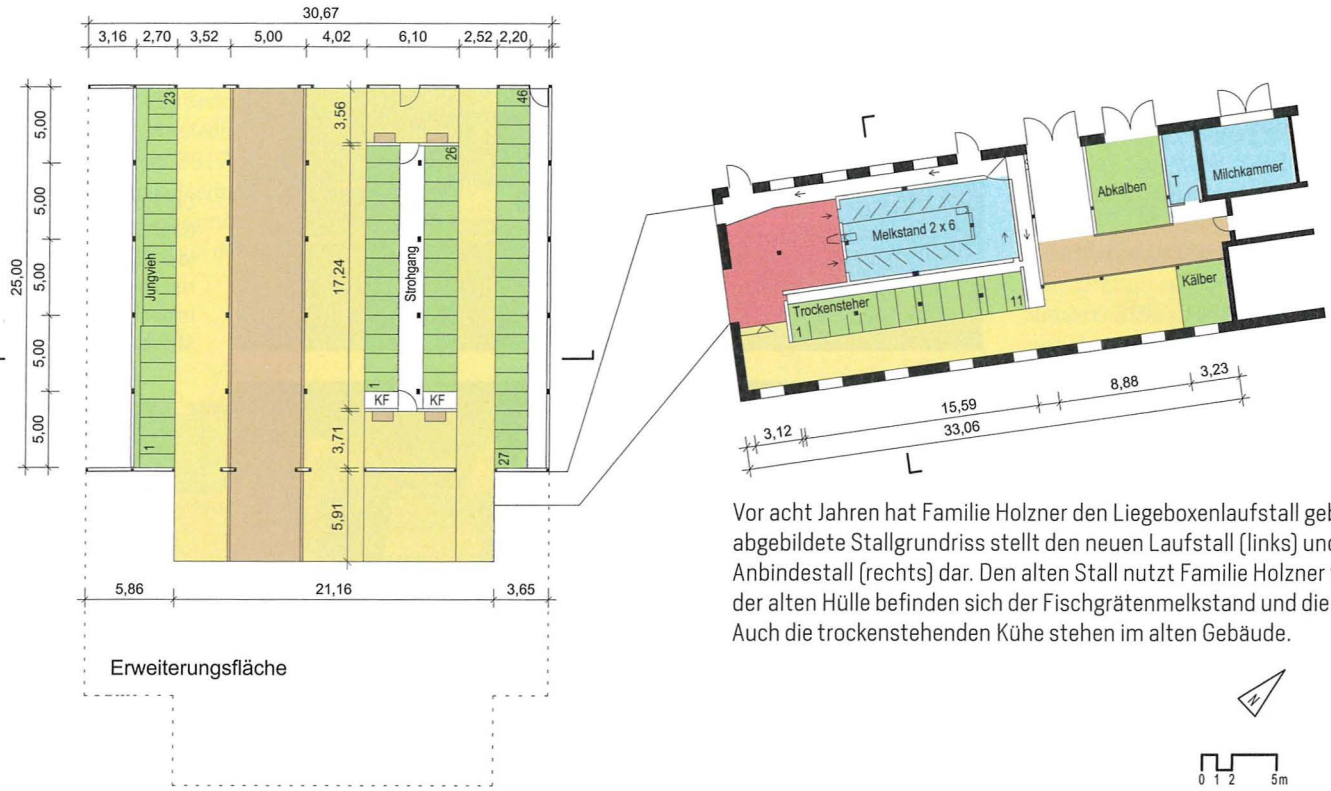
Doch dafür musste das Altgebäude gründlich umgekrempelt werden. In einem Teil der alten Anbindung leben nun die trockenstehenden Kühe. Dafür mussten der Güllekanal verbreitert und die Liegeboxen auf Maß gebracht werden. Im restlichen Teil der alten Hülle befinden sich ein Fischgrätenmelkstand mit Vorwartehof und dahinter eine großzügige Abkalbebox.

Dass im alten gedämmten Stall gemolken wird, sieht Josef Holzner als Vorteil. „Hier lässt es sich auch im Winter noch bequem melken“, meint er. Und die Tiere haben im ungedämmten Außenklimastall ihre Wohlfühltemperatur. Da der Neubau quer zur Windrichtung steht und nach allen Seiten offen ist, funktioniert im Sommer auch die meiste Zeit die Durchlüftung des Gebäudes.

Alt- und Neubau sind über einen Gang verbunden, über den die Kühe zweimal täglich zum Melken marschieren. Der Übergang dient als zusätzlicher Wartebereich und würde, wenn sich die Holzners dazu entschließen, Biomilch zu erzeugen, auch als Laufhof nach Ökoverordnung anerkannt. „Wir waren uns nicht sicher, ob wir den Gang überdachen müssen. Wir fürchteten vor allem, dass der Boden im Winter zufrieren könnte“, sagt Josef Holzner. Doch wenn er wirklich einmal zufriert, sind sie in der Lage, das Eis durch Abstreuen mit Kalk begehbar zu machen. Das sei seine Erfahrung der letzten Jahre.

Rund 8.000 Euro kostete der Kuhplatz (siehe Tabelle *„Der Betrieb Josef Holzner“*). In der Summe sind Kraftfutterautomaten, Plätze für die Trockensteher, Güllegrube und Melktechnik inklusive Milchtank ent-

Fotos: Peljak (2)



Vor acht Jahren hat Familie Holzner den Liegeboxenlaufstall gebaut. Der abgebildete Stallgrundriss stellt den neuen Laufstall (links) und den alten Anbindestall (rechts) dar. Den alten Stall nutzt Familie Holzner weiter. In der alten Hülle befinden sich der Fischgrätenmelkstand und die Abkalbebox. Auch die trockenstehenden Kühe stehen im alten Gebäude.

halten. Auch die Fahrsilos sind zur Hälfte eingerechnet. Die alten mussten dem Neubau weichen und neue wurden an anderer Stelle errichtet. Macht der neue Stall weniger Arbeit? „Nein, wir haben nicht weniger Arbeit, sondern sie hat sich eher verlagert", meint Junior Martin Holzner. Früher mussten sie von Kuh zu Kuh, um zu melken. Heute müssen die Kühe zum Melkstand getrieben werden. Außerdem sind Tiefboxen zu pflegen und der Spaltenboden zu reinigen.

MEHR MILCH DURCH NEUEN STALL

„Aber wir haben auch nicht damit gerechnet, dass wir weniger zu tun haben", sagt Vater Josef. „Wir sind jetzt aber in der Lage, problemlos ein paar Kühe mehr zu melken. Das wäre im alten Stall nicht möglich gewesen." Erweitert haben die Holzners schon. Melkten sie vor dem Umbau 35 Kühe, sind es mittlerweile 46. Rund 1 Stunde benötigen sie zu zweit, um allen Tieren die Milch zu entziehen. Während des Melkens werden die restlichen Kühe nachgetrieben und die Kälber versorgt.

> Nein, wir haben nicht weniger Arbeit im Stall, sondern sie hat sich seit dem Umbau verlagert.
>
> **Martin Holzner**
> Milchviehhalter

Ein weiterer Vorteil im neuen Stall ist die Fütterung. Musste vorher mehrmals mit einem Silokamm vorgelegt werden, wird das Füttern heute mit einem Futtermischwagen erledigt. Das erleichtert nicht nur die Arbeit, sondern hat auch dafür gesorgt, dass die Tiere mehr fressen. Und das hat sich auf die Leistung ausgewirkt. Um rund 500 kg ist sie seit dem Umzug gestiegen und liegt jetzt bei 7.700 kg – bei einer sehr graslastigen Ration.

Würden die Holzners alle Erweiterungsoptionen nutzen, könnten 80 Kühe im Stall stehen. Dazu kommt noch die Möglichkeit, auf der Jungviehseite Außenliegeboxen anzubauen. Geplant haben die Betriebsleiter das derzeit nicht. Sie setzen nicht nur auf die Milchviehhaltung, sondern haben zusätzlich Arbeit außerhalb des Betriebs. So arbeitet Josef Holzner im Nebenerwerb bei der Waldbauernvereinigung und Sohn Martin beim Maschinenring. »

DER BETRIEB

Peter Gasteiger aus Hausham

Landwirtschaftliche Nutzfläche, nur Grünland (ha)	24
Anzahl Milchkühe	22
Anzahl Nachzucht	18
Milchleistung (kg/Kuh/Jahr)	6.500
Fett (%)	4,16
Eiweiß (%)	3,31
Nutzungsdauer (Laktationen/Kuh)	4
Melkungen pro Tag	2,7
Melksystem	Melkroboter von DeLaval
Zellzahlgehalte (Zellen/ml)	120.000
Baukosten 2003 (€/Kuhplatz)	3.900
Baukosten für Melktechnik 2003 (€)	25.000
Baukosten für Melktechnik 2017 (€)	60.000
Anzahl der Mitarbeiter	2

Der Hof von Peter Gasteiger liegt idyllisch im bayerischen Hausham in der Nähe von Miesbach.

2016 hat Peter Gasteiger die alten Tiefboxen in Hochboxen mit Sandwabenmatten umgebaut.

LAUFSTALL STATT GERÄTESCHUPPEN

Auch bei Peter Gasteiger aus Hausham war der alte Anbindestall die Grundlage für einen Neubau. Der Landwirt steht in der Liegehalle und tätschelt einer Kuh die Flanke. „Lea, mach mal Platz", sagt der 45-Jährige und drückt sich an dem Tier vorbei. Mit einem Schieber lockert er die Einstreu der Hochboxen auf. Für den Milchviehhalter ist das Routine – schon lange. Bereits 2003 hat er sich von seinem Anbindestall verabschiedet. „Wir haben den Laufstall gebaut, um uns die Arbeit zu erleichtern", sagt er. Der Umbau selbst war kein großer Akt. Er bot sich vielmehr an.

Der neue Laufstall steht dort, wo früher der Geräteschuppen stand. „Der war voller Gerümpel und überflüssig", sagt Peter Gasteiger. Den Schuppen hat der Milchviehhalter abgerissen und an gleicher Stelle eine Liegehalle mit 22 Kuhplätzen gebaut. Die steht quer zum alten Anbindestall. Auch an der Südseite des Hofs hätte Peter Gasteiger anbauen können, parallel zum alten Stall. Doch das wollte er nicht. Der Grund: Der neue Stall wäre dann zu nah am Wohnhaus der Familie gewesen. „Da hätten wir dann die Gerüche aus dem Laufstall in der Küche gehabt. Das wollten meine Frau und ich vermeiden", erklärt der Landwirt.

KEINE BAUAUFLAGEN TROTZ BIO

Vermeiden wollte der Landwirt auch hohe Baukosten. Deshalb nutzt er den alten Stall weiter. „Auf der Südseite des Anbindestalls können sich die Tiere auf einem Laufgang mit Spaltenboden bewegen", sagt der Landwirt. Dort befinden sich der Zugang ins Freie und der Fressbereich. Seit 2016 füttert Peter Gasteiger halbautomatisch – mit Futtermischwagen und Futterband.

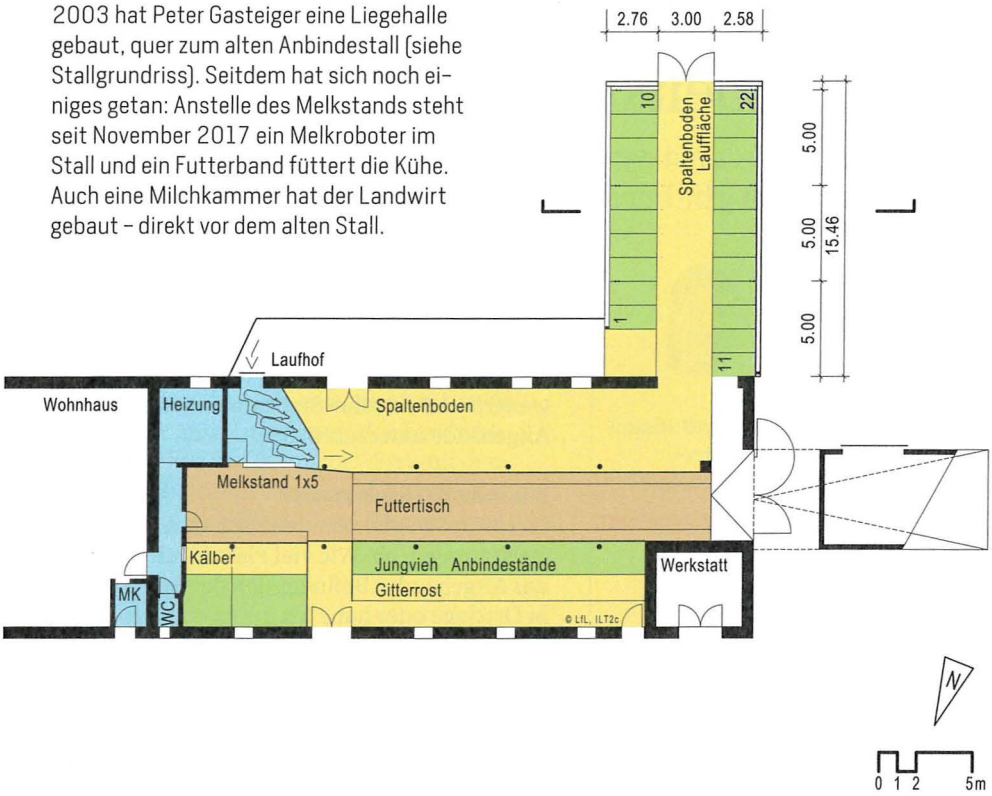
Im alten Stall befindet sich seit November 2017 auch der Melkroboter von DeLaval. Früher hat der Landwirt mit einem einseitigen Fischgrätenmelkstand gemolken. „Damals, im Jahr 2003, haben wir den Melkstand für 25.000 Euro gekauft", sagt Peter Gasteiger. „Der einseitige Fischgrätenmelkstand war super." Trotzdem hat das Melken länger gedauert als vorher im Anbindestall. Das Problem: In der Stunde schaffte man vier Durchgänge. Bei 22 Kühen brauchte er mehr als 1 Stunde – rein für das Melken.

„Als die Kühe noch angehängt waren, war das Melken in einer Dreiviertelstunde erledigt. Das hat mich genervt." Deshalb hat er den Melkroboter gekauft. Der Umbau des Melkstands schlug mit 60.000 Euro zu Buche. „Den Roboter haben wir für 27.000 Euro gebraucht bekommen."

Auch trockenstehende Kühe, kranke Tiere und Kälber stehen im alten Stall. Insgesamt haben die Liegehalle und der Umbau des Anbindestalls 85.000 Euro gekostet

Fotos: Grabmeier (2)

2003 hat Peter Gasteiger eine Liegehalle gebaut, quer zum alten Anbindestall (siehe Stallgrundriss). Seitdem hat sich noch einiges getan: Anstelle des Melkstands steht seit November 2017 ein Melkroboter im Stall und ein Futterband füttert die Kühe. Auch eine Milchkammer hat der Landwirt gebaut – direkt vor dem alten Stall.



(siehe Tabelle: *„Der Betrieb Peter Gasteiger“*). Hinzugekommen sind noch knapp 90.000 Euro für Melkroboter und Futterband. Probleme beim Umbau, wie besondere Bauauflagen, gab es keine. 2009 stieg der Betrieb auf Bio um. Das bot sich an. „Weidegang hatten unsere Kühe schon immer“, sagt der Landwirt. Und für das Jungvieh stellt er im Winter einen Auslauf auf.

KRANKE KLAUEN NACH UMBAU

Der Umbau selbst hat ein halbes Jahr gedauert. Eine große Hilfe war der Maschinenring. „Aber das Meiste haben wir selbst gemacht“, erzählt der Betriebsleiter.

Doch nach dem Umbau gab es ein Problem: die Mortellarosche Krankheit. „Auf einmal hatten wir Kühe mit kranken Klauen im Stall“, sagt Peter Gasteiger. Das kannte er von seinen angehängten Tieren nicht. Der feuchtwarme Boden im Laufstall hat das Auftreten schnell befördert. Doch kein Problem ohne Lösung: Seit Peter Gasteiger vor allem die Hygiene in den Liegeboxen verbessert hat, gibt es keine Probleme mehr. „Und wir hatten zum Glück nie ein Bestandsproblem.“

Ein Vorteil des Umbaus: Die Milchleistung ist auf rund 8.000 l pro Kuh und Jahr gestiegen, bei einer sehr graslastigen Ration. Doch als der Betrieb 2009 auf »

POWER DRIVE 370

Der neue Radlader 9080 mit Power Drive –
für stufenloses Fahren von 0 – 40 km/h.

Mit einem Klick zur Maschine: **www.weidemann.de**

Folgen Sie uns auch auf:

WEIDEMANN
designed for work

INTERVIEW

Man darf sich keine Arbeitsfallen einbauen

Neu- oder Umbau? Die Entscheidung, wie es mit dem Anbindestall weitergeht, ist keine leichte. **Architekt Jochen Simon** gibt Tipps, was man beachten sollte.

Wo liegen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei Anbindeställen? Und was bedeutet das für einen Umbau?
Gemeinsam haben viele Ställe das Aufmaß. Bei Bestandsgebäuden, insbesondere aus den 50er- und 60er-Jahren, finden sich typische Abmessungen. Wir haben es in der Regel mit einer Futterachse und zwei Liegeachsen in einer Breite von jeweils rund 4,50 m zu tun. Die Stallbreiten kommen ungefähr auf 15 m. Der wichtigste Unterschied ist die Futterachse. Liegt sie quer zum Bestandsgebäude, ist sie häufig durchfahrbar. Längs angeordnet, handelt es sich meist um Stichfuttertische. Letztere machen den Umbau komplizierter, aber nicht unmöglich.

Worin liegen die größten Herausforderungen beim Umbau eines Anbindestalls?
Man darf sich durch den Umbau keine Arbeitsfallen einbauen. Manche Kompromisse bezahlt man mit täglicher Mehrarbeit, zum Beispiel beim Entmisten oder beim Füttern. Außerdem muss man darauf achten, dass man sich keine Erweiterungsmöglichkeiten verbaut. Die Herausforderung ist es, Liegeplätze und Laufgänge in heute gängiger Breite unterzubringen. Eine wandständige Liegebox benötigt 2,70 m und bei einer Mindestbreite des Fressgangs von 3 m haben wir das alte Maß von 4,50 m überschritten. Daher muss man andere Lösungen suchen.

Wie können solche Lösungen aussehen?
Hier gibt es mehrere Möglichkeiten. Zum einen ist da der Umbau des Anbindestalls in einen Laufstall, indem man entweder versucht, die Futterachse zu verlegen, zum Beispiel als Außenfuttertisch, oder indem man mit Fressliegeboxen den bestehenden Raum nutzt. Wo dies nicht möglich ist, muss man versuchen, mithilfe von An- und Neubauten den Raum zu erweitern und einzelne Stallfunktionen im Altgebäude unterzubringen.

Jochen Simon

arbeitet als Architekt bei der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) und hat in den letzten Jahren viele Betriebe beim Umbau von der Anbinde- in die Laufstallhaltung begleitet.
Jochen.Simon@lfl.bayern.de

Wie sieht das konkret aus?
Das hängt wieder von den baulichen Voraussetzungen ab. Wie viel Platz ist um das Altgebäude? Befindet sich der Betrieb in Ortslage oder habe ich durch eine Außenlage mehr Platz? Grundsätzlich lassen sich drei unterschiedliche Stallfunktionen unterscheiden, die in der Praxis im Altgebäude untergebracht werden. So kann der ehemalige Anbindestall als Liege- oder Fresshalle genutzt werden, oder als Melkhaus, in dem weitere Bereiche wie Kälberaufzucht oder Trockensteher untergebracht sind.

Was spricht für die Weiternutzung der Altgebäude?
Die Gebäude sind vorhanden und in der Regel auch abgeschrieben. Mithilfe der Bausubstanz lassen sich kostengünstige Lösungen realisieren. Das wird aber nur gelingen, wenn an der Grundstruktur nicht allzu viel geändert werden muss.

Wann ist es sinnvoller, neu zu bauen?
Wenn die Struktur des Altgebäudes beim Umbau so stark verändert werden muss, dass erhebliche Kosten entstehen, muss man vergleichen, bei welcher Option man besser wegkommt. Auch wenn zu viele Kompromisse bei der Arbeitsorganisation gemacht werden müssen, sollte man gut überlegen, ob ein Umbau Sinn macht. Denn dann hat man vielleicht niedrigere Baukosten, bezahlt diese aber über viele Jahre mit Mehrarbeit.

Foto: Privat

die Biozertifizierung des Anbauverbands Naturland umstellte, ging die Milchleistung wieder zurück. Das ist für den Landwirt aus Oberbayern kein Drama – im Gegenteil. „Ich lege keinen großen Wert auf Höchstleistungen. Mir ist es viel wichtiger, dass meine Kühe fit und gesund sind", betont der gelernte Agrarbetriebswirt.

WENIGER ARBEIT IM LAUFSTALL?

Wichtig ist Peter Gasteiger auch, dass die Arbeit im Stall so leicht wie möglich von der Hand geht. Das hat er mit dem Umbau geschafft. „Die Arbeit ist durch den Umbau im Jahr 2003 zwar nicht weniger geworden, aber dafür leichter. Wir mussten keine Melkzeuge mehr rumschleppen und auch nicht mehr ausmisten", sagt der Landwirt. „Das hat schon viel gebracht." Erst mit dem Einbau von Melkroboter und Futterband wurde die Arbeit im Stall spürbar weniger.

Amelie Grabmeier, Markus Pahlke
Redaktion Tierhaltung
tierhaltung@agrarheute.com

Auch das Weidemanagement hat sich verändert. Früher hat Familie Gasteiger ihre Kühe noch auf weiter entfernte Flächen in der Umgebung getrieben. „Mittlerweile ist die Weide direkt hinter unserem Laufstall", sagt Peter Gasteiger.

Seit dem Umbau hat der Milchviehhalter seine Kühe aufgestockt – von 18 auf 22 Stück. „Mehr Tiere passen auch gar nicht in den Stall", sagt er. Den Stall erweitern will er jedoch nicht, obwohl es möglich wäre. „Die Liegehalle könnte man ganz leicht vergrößern."

Das Problem sind eher die Fressplätze im Stall. „Denn um den Futtertisch zu verlängern, wären größere Umbaumaßnahmen nötig", sagt der Landwirt. Doch Peter Gasteiger ist mit seiner jetzigen Stalllösung zufrieden. „Ich fühle mich bereit und fit für die Zukunft", sagt der Milchviehhalter selbstbewusst. **(amg/mp)**

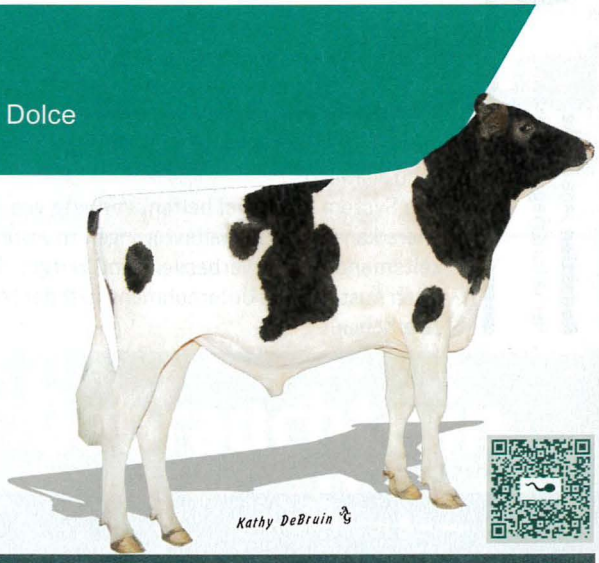
Piledriver 508622 aAa 432
Troy x EX-90 Supersire x GP-83 Dolce

> #1 der nachkommengeprüften Bullen in Deutschland

> Färsenbulle mit extremer Leistung und guten Fundamenten

> Auch gesext verfügbar

Mutter: Co-Op Sps Prudence 7079-ET EX-90



Zuchtwerte Interbull 08/2019					Tö./Betr. 418/86
RZG	RZM	RZE	RZS	RZN	RZR
164	170	129	89	117	80
M-kg	F-%	F-kg	E-%	E-kg	Si%
+2931	-0,04	+111	-0,07	+90	84
MTY	KOE	FUN	EUT	RZD	KVd KVm
115	108	126	122	115	113 122

GENEX™

CRI Genetics Vertriebsges. mbH | Heyeweg 2 | 59889 Eslohe | info@genex-deutschland.de | www.genex-deutschland.de | T: +49 (0)2973 80 59 90